

## **Kreisbeigeordneter Ottmar Lich stellt Jahresbericht 2010 „Tierseuchen“ der Veterinärbehörde des Wetteraukreises vor**

### **Infektiöse Anämie der Pferde versetzte Reiter in Angst und Schrecken - auch Maul- und Klauenseuche, Blauzungenkrankheit und Schweinepest immer ein Thema**

Der für das Veterinärwesen zuständige Kreisbeigeordnete Ottmar Lich und der Leiter der Veterinärbehörde Dr. Rudolf Müller zeigen sich hocheifrig darüber, dass auch im Jahr 2010 alle Herausforderungen auf dem Gebiet der Tierseuchen auf die bewährte pragmatische Art und Weise bewältigt wurden. Dies wurde mit enormem Einsatz bewältigt, da bedingt durch den stetigen Aufgabenzuwachs und die erhöhte Brisanz im Fachgebiet Tierseuchen hier seit langem ausreichendes Personal fehlt. Ottmar Lich: „Ein Tatbestand der das Ministerium und nicht die Kommunen zu verantworten haben. Dafür uns zugesagte Gelder hat der Wetteraukreis bis dato nicht erhalten.“ Dr. Müller betonte in diesem Zusammenhang die gute Zusammenarbeit mit den Landwirten und der Jägerschaft des Wetteraukreises.

Aufgrund illegal aus Rumänien eingeführter Pferde ist in Hessen im Sommer 2010 die **Infektiöse Anämie (ansteckende Blutarmut)** bei Pferden ausgebrochen. Es handelt sich dabei um eine Krankheit, die über blutsaugende Insekten übertragen wird. In der Regel verläuft sie schleichend mit sehr unspezifischen Symptomen, so dass ein Fall von Infektiöser Anämie jahrelang unerkannt bleiben kann. Die erkrankten Tiere werden jedoch zunehmend schwächer und verenden schließlich. Insgesamt mussten in Hessen 5 Pferde getötet werden. Der Mensch kann mit dieser Krankheit nicht infiziert werden.

Nach dem Bekanntwerden der Ursache des jüngsten Ausbruchs wurden alle Pferde aus Rumänien, die sich im Wetteraukreis befanden, auf das Vorliegen der Krankheit untersucht. Es wurde bei insgesamt 15 Pferden Blut abgenommen und diese bis zum Vorliegen des Ergebnisses unter amtliche Beobachtung gestellt. Glücklicherweise verliefen die Blutuntersuchungen alle mit negativem Ergebnis.

Ende 2010 wurde in Bulgarien die **Maul- und Klauenseuche (MKS)** nachgewiesen. Die MKS ist eine hochansteckende Viruserkrankung bei Klauentieren, die verheerende Seuchenzüge mit immensen wirtschaftlichen Schäden verursachen kann. Die brennenden Kadaver 2001 im Vereinigten Königreich sind den Menschen, auch in Deutschland, immer noch bewusst. Die Einschleppung der für den Menschen ungefährlichen Erkrankung ist deshalb unbedingt zu verhindern. Dabei ist insbesondere zu beachten, dass im Reiseverkehr mitgebrachte Lebensmittel oder auch Jagdtrophäen aus den befallenen Gebieten Träger des Ansteckungsstoffes sein können und eine immense Gefahr für die Klauentierbestände in Deutschland darstellen.

Die **Blauzungenkrankheit** ist eine Viruserkrankung der Wiederkäuer, die für den Menschen absolut ungefährlich ist und die u.a. mit einer massiven Blaufärbung der Zungen einhergeht. Nachdem 2007 im Wetteraukreis noch ca. 400 Schafe und ca. 100 Rinder unter teilweise entsetzlichen Qualen an der Blauzungenkrankheit verendeten, konnte durch die ab 2008 gesetzlich vorgeschriebene Impfung von ca. 10.000 Schafen und Ziegen und ca. 17.000 Rindern erreicht werden, dass diese Tiere vor der Blauzungenkrankheit geschützt wurden. 2010 wurde im Wetteraukreis kein einziger Fall von Blauzungenkrankheit amtlich festgestellt. Dr. Müller: „Diese Impfung war ein beispielloser Erfolg und ein Segen für die Tiere und die Landwirtschaft.“ Es ist daher nicht nachvollziehbar, so Dr. Müller weiter, dass die verpflichtende Impfung seitens des Gesetzgebers 2010 aufgehoben wurde und sehr bedauerlich, dass nur noch etwa 30% der Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter ihre Tiere im Jahr 2010 impfen lassen. Der übereinstimmende Appell an alle Wiederkäuer haltenden Betriebe lautet, die Tiere unbedingt auch 2011 freiwillig impfen zu lassen, denn ohne diesen Impfschutz wird sich das Virus wieder weiterverbreiten.

Im vergangenen Jahr wurde aufgrund der nach wie vor bestehenden Gefahr der **Schweinepest** in den Revieren der Gemeinden Münzenberg, Butzbach, Rockenberg, Ober-Mörlen, Bad Nauheim, Rosbach und Friedberg weiterhin ein verstärktes Monitoring der Wildschweinepopulation veranlasst. In diesem Rahmen wurden dank der Mitwirkung der Jägerschaft insgesamt 79 Blutproben auf Schweinepest untersucht. Alle Blutproben waren negativ.

Um einer Seuchenverbreitung und einem Seuchenausbruch in Hausschweinebeständen vorzubeugen, wurden die Landwirte und Jäger darauf hingewiesen, auf strengste Hygienemaßnahmen zu achten und die hiesige große Wildschweinepopulation durch verstärkte Bejagung der Wildschweine zu dezimieren.

Deutschland ist seit August 2008 anerkannt tollwutfrei. Weiterhin werden aber im Rahmen des von der EU vorgegebenen Monitorings Füchse auf den Erreger der **Tollwut** untersucht. Alle 61 aus dem Wetteraukreis untersuchten Tiere waren Tollwut-negativ.

Die Tollwut ist eine für den Menschen äußerst gefährliche, durch einen Virus übertragene Krankheit, die nach erfolgter Infektion und ausgebrochenen klinischen Erscheinungen unweigerlich zum Tode führt. Dr. Isabell Tammer, die Leiterin des Fachgebietes Tierseuchenbekämpfung, weist nochmals eindringlich darauf hin, in ihrem Verhalten auffällige Hunde, insbesondere auf Auslandsreisen, oder Wildtiere nicht anzufassen und Kontakt mit diesen zu meiden. Wenn Tollwut noch bei Haustieren in Deutschland auftritt, handelte es sich in jüngster Vergangenheit immer um Tiere, die unter Umgehung der bestehenden Vorschriften aus Urlaubsorten eingeführt worden waren und bei denen die Krankheit dann am Heimatort ausbrach.

Eine neue Herausforderung stellte sich der Veterinärverwaltung durch das Sanierungsprogramm gegen **BVD/MD (Bovine Virusdiarrhoe)**. Es handelt sich dabei um eine Viruserkrankung bei Rindern, die vor allem bei Kälbern zu massiven Durchfällen mit Todesfolge führen kann. Da bei dieser Erkrankung neben der hohen Kälbersterblichkeit auch Aborte und Fehlgeburten auftreten und damit erhebliche wirtschaftliche Verluste für die Landwirtschaft einhergehen, wurde mit der Sanierung der Bestände schon 2010 auf freiwilliger Basis begonnen.

Hiermit wurde den Landwirten die Gelegenheit gegeben, die Sanierung ihrer Betriebe, die ab 01.01.2011 seitens des Bundes verpflichtend ist, schon frühzeitig in Angriff zu nehmen.

Insgesamt traten im Wetteraukreis 163 Betriebe dem Verfahren bei und konnten so ihren Infektionsstatus ermitteln und schnellstmöglich mit der Sanierung beginnen.

Seitdem im Jahr 2006 die **Geflügelpest** und mit dieser die nicht vollständig auszuschließende Gefahr für die menschliche Gesundheit durch vom Geflügel stammende Influenzaviren in aller Munde war, werden jährlich die Wildvogel- und Hausgeflügelbestände im Rahmen eines EU-weiten Monitorings auf das Vorliegen der Krankheit untersucht. Im Wetteraukreis waren das 101 Kotproben von wildlebendem Wassergeflügel und ein Putenbestand. Alle Proben wurden glücklicherweise mit negativem Ergebnis getestet.

Seit Oktober 2010 wird bei Wildvögeln in Deutschland häufiger ein niedrigpathogenes aviäres Influenzavirus nachgewiesen. In Mecklenburg-Vorpommern wurde die vorsorgliche Tötung von 17.000 Enten und Gänsen veranlasst, da die Gefahr bestand, dass sich die gefundenen niedrigpathogenen Influenzaviren zu hochpathogenen und damit für den Menschen gefährlichen Influenzaviren verändern könnten.

Einen weiterhin erfolgreichen Verlauf nahm im Jahr 2010 die BHV1-Sanierung, d. h. die flächenweite Bekämpfung der Infektion mit dem **BHV<sub>1</sub>-Virus (Bovinen Herpes Virus)** der Rinder (auch: „IBR“ genannt). Der Anteil an BHV-1-freien Rinderbeständen im Sinne der BHV1-Verordnung konnte im Wetteraukreis weiter gesteigert werden. Es handelt sich hierbei um eine Erkrankung, die ausschließlich Rinder betrifft und die seitens der EU europaweit getilgt werden soll.

Zwei amtlicherseits beprobte Legehennenbestände mit mehr als 1000 Hühnern wurden auf das Vorkommen von **Salmonellen** untersucht. Beide Untersuchungen verliefen negativ. Daher ist, so die Aussage des Kreisbeigeordneten Lich, der Gesundheitsschutz des Verbrauchers beim Verzehr der in der Region produzierten Eier gewährleistet.

Die Bekämpfung von Erkrankungen der Bienen hat eine wichtige Bedeutung. Bienen sind für ein funktionsfähiges Ökosystem unverzichtbar.

Nachdem 2009 im Rahmen einer Monitoringuntersuchung von Futterkranzproben eines Bienenbestandes in Ober-Mörlen/Langenhain der Ausbruch der **Amerikanischen Faulbrut** amtlich festgestellt worden war, konnte 2010 aufgrund des negativen Ergebnisses der Nachuntersuchung die Sperre des betroffenen Gebietes wieder aufgehoben werden. Hessen war damit zum ersten Mal seit mehreren Jahren frei von dieser Bienenseuche.

Einem Jäger waren in seinem Revier mehrere Feldhasen aufgefallen, die bei gutem Ernährungszustand verendeten. Da er eine Vergiftung durch Pflanzenschutzmittel annahm, brachte er ein frisch erlegtes, erkranktes Tier zwecks Abklärung der Todesursache zur Untersuchung. Nach dem Laborbefund konnte eine Infektion des Feldhasen mit *Francisella tularensis* nachgewiesen werden, dem Erreger der sogenannten **Tularämie**. Diese Krankheit wird durch Ektoparasiten, wie Läuse, Flöhe, Zecken und blutsaugende Insekten übertragen, tritt in der Regel bei Wildtieren auf, aber auch Haustiere und der Mensch können sich infizieren. Die Infektion geht einher mit Fieber und entzündlichen Veränderungen der Lymphknoten.

Bei einem verendeten 3 Jahre alten männlichen Fuchs ergab der parasitologische Befund einen hochgradigen Befall mit dem kleinen **Fuchsbandwurm (Echinoccus multilocularis)**. Der Mensch kann sich über mit Fuchskot verunreinigte Pilze, Waldbeeren oder Fallobst und Gemüse aus waldnahen Gärten infizieren. Nach einer Infektion entwickelt sich in der Leber ein mehr oder weniger schnelles gewebserstörendes Wachstum der Bandwurmfinne. Auch Hunde und Katzen können wie der Fuchs als Überträger vorkommen. Zum Schutz vor einer Infektion müssen Hunde und Katzen regelmäßig entwurmt werden. Gemüse und Obst, bei dem ein „Fuchskontakt“ nicht sicher ausgeschlossen werden kann, sollte vor dem Verzehr abgekocht werden.

Bei einem verendeten Rind, das an Schluckstörungen und zentralnervösen Störungen litt, wurde der vom Veterinäramt geäußerte Verdacht auf **Listeriose**, einer bakteriellen Erkrankung des Gehirns, durch den Befund des Hessischen Landeslabors in Gießen bestätigt.

Weiter wurde 2010 ein Psittacidenbestand gesperrt, da der Verdacht des Ausbruchs der **Psittakose (Papageienkrankheit)** bestand. Da alle Untersuchungen negativ verliefen, konnte die Sperre in der Folge wieder aufgehoben werden.

Daneben wurde in einem Monitoring-Programm der Europäischen Union eine Gehirnprobe von Rotwild auf das Vorliegen von **CWD (Chronic Wasting Disease)** mit negativem Ergebnis untersucht. Die CWD ist eine der BSE vergleichbare Erkrankung und tritt bei Hirschartigen auf. Auch diese untersuchte Probe war negativ.

Im Wetteraukreis wurden ferner stichprobenartig Rinder- und Schafbestände auf **Leukose, Brucellose** und **Tuberkulose** sowie die Schweinebestände auf das Vorliegen der **Aujeszkyschen Krankheit (AK)** hin untersucht bzw. durch pragmatisch sinnvolle, prophylaktische Maßnahmen der Veterinärbehörde vor diesen Infektionskrankheiten geschützt.